

# DER BEITRAG DER NUMISMATISCHEN QUELLEN

## Ein Fundmünzenkonvolut und ein postumuszeitlicher Münzhort aus Ladenburg und Umgebung

Susanne Börner

Münzen dürfen als die am umfangreichsten erhaltene Quellengattung der Antike gelten und sind daher für die altertumswissenschaftliche Forschung von großer Bedeutung. In dem vorliegenden Beitrag<sup>1</sup> sollen einige bislang weitgehend unpublizierte Fundmünzen aus Ladenburg und dessen direktem Umfeld, die dem Heidelberger Zentrum für antike Numismatik (ZAN)<sup>2</sup> zur Bestimmung übergeben wurden, vorgestellt und historisch eingeordnet werden. Die Bearbeitung dieser Münzen floss zudem in das laufende Forschungsprojekt „Der spätantike Münzhorizont in der Rhein-Neckar-Region – Dokumentation und historische Interpretation“<sup>3</sup> des ZAN ein. Ziel dieses Projekts ist es, einen Überblick über die Fundmünzen in der Region am unteren Neckar aus der historisch interessanten Umbruchzeit von circa 250 bis 500 n. Chr. zu erstellen.

Der rechtsrheinische Bereich stand bekanntlich ab ca. 260 n. Chr. nicht mehr unter (direkter) römischer Herrschaft, während die linksrheinischen Gebiete am nördlichen Oberrhein bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts Teil der spätromischen Provinz *Germania prima* waren. Aus diesem Spannungsfeld der regionalen Gebietsaufteilung in der Spätantike ergeben sich zentrale numismatische Forschungsfragen, die auch über

die Grenzen des Kleinraums hinaus von Bedeutung sind. Als basale Frage stellt sich jene nach den Unterschieden und Gemeinsamkeiten im rechts- und linksrheinischen Münzumschlag, um daraus Rückschlüsse auf Bevölkerungsdichte und -zusammensetzung sowie auf ggf. noch vorhandene Bindungen an römische Strukturen und auf eine möglicherweise nach wie vor bestehende Monetarisierung einzelner Bereiche ziehen zu können. Die Ergebnisse dieser und anderer an das Material gestellten Fragen sind somit durchaus geeignet, um über die spätantike Siedlungsentwicklung, die Bedeutung des sog. ‚Limesfalls‘ für die Genese der *Alamannia*<sup>4</sup> sowie über die Geldwirtschaft und den Münzumschlag in den von Rom aufgegebenen Gebieten sowie in der *Germania prima* Auskunft zu geben.<sup>5</sup> Für den rechtsrheinischen Bereich bietet sich die Untersuchung der Situation in *Lopodunum* insbesondere aufgrund seiner Rolle als (ehemaliger) Hauptort der *civitas Ulpia Sueborum Nicrensium* und wegen der nachweisbaren spätantiken Befestigungsbauten im Bereich des heutigen Rathauses an. Zu diesem Zweck wurden soweit wie möglich alle Funde von Münzen aus dem Ladenburger Stadtgebiet, die zwischen 250 bis 500 n. Chr. geprägt worden waren, erneut gesichtet und nach modernen numismatischen Standards detailliert auf-

1 Der vorliegende Beitrag basiert auf dem 2014 beim Workshop in Ladenburg gehaltenen Vortrag; der Vortragscharakter wurde weitgehend beibehalten.

2 <https://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zaw/sag/zan.html>.

3 Zu dem Fundmünzen-Projekt, dessen genauem Untersuchungsgebiet sowie zu der verwendeten Fundmünzen-Datenbank vgl. <http://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zaw/sag/smh.html>. Das Projekt wurde zwischen Mai 2015 und Juni 2016 durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) des Landes-

Baden-Württemberg gefördert. Seit Juni 2016 wird das Projekt durch die Generaldirektion Kulturelles Erbe des Landes Rheinland-Pfalz, Außenstelle Speyer finanziert, um vor allem die Münzbearbeitung auf linksrheinischer Seite zu forcieren.

4 Vgl. zu den hier angesprochenen historischen Fragestellungen etwa Drinkwater 2007 und Witschel 2011; ferner zum ‚Limesfall‘ und seinen Folgen u. Anm. 29.

5 Vgl. hierzu beispielsweise die Arbeiten von Stribrny 1989 und Sommer 2014, die aber beide aufgrund einer veralteten, auf das FMRD zurückgehenden Materialbasis argumentieren.



- 1 As des Vespasian (~ RIC II 1<sup>r</sup> Vesp. 1005).
- 2 Sesterz des Marc Aurel für den Divus Antoninus Pius (RIC III M. Aurel. 1266; rot patiniert).
- 3 AE 4 des Gratian (LRBC II 552, Arles; grün patiniert).

genommen.<sup>6</sup> Etwaige irrige frühere Bestimmungen konnten dabei korrigiert sowie die spätantiken Neufunde der letzten Jahrzehnte aufgearbeitet werden.<sup>7</sup> Im Zuge dieser Maßnahmen wurden auch die beiden hier vorgestellten Fundkomplexe untersucht.

### EIN KONVOLUT VORNEHMLICH SPÄTANTIKER MÜNZEN VOM NECKARUFER BEI LADENBURG?

Bei dem ersten Fundkomplex handelt es sich um ein Konvolut von 40 Fundmünzen, die von einem Privatmann angeblich vor Jahrzehnten am Neckarufer zwischen Ladenburg und Ilvesheim gefunden worden sind (zum Fundort vgl. u.). Das jüngste antike Stück lässt sich in die theodosianische Epoche, d. h. zwischen 383 und 423 n. Chr., datieren.<sup>8</sup> Die älteste Münze gehört in die spätaugusteische Zeit.<sup>9</sup> Zwischen diesen chronologischen Eckpunkten finden sich in dem Konvolut Münzen aus fast allen römischen Perioden, wobei diese relativ gleichmäßig auf die vier nachchristlichen Jahrhunderte verteilt sind. Etwa die Hälfte der Münzen wurde in der Zeit zwischen dem zweiten Drittel des 3. und der Mitte des 4. Jahrhunderts geprägt. Eine gewisse zeitliche Schwerpunktbildung ergibt sich durch vier unter

Valentinian I. ausgegebene Prägungen; jedoch kann hierbei nicht ernsthaft von einem markanten *peak* gesprochen werden. Generell ist die Existenz einer größeren Zahl von spätantiken Münzen im Gebiet des unteren Neckar nicht verwunderlich, denn im Rahmen des oben genannten Projekts konnten die Nachweise von Fundmünzen aus dieser Epoche für die Region erheblich vermehrt werden.<sup>10</sup> Das Gebiet um *Lopodunum* scheint somit auch im 4. Jahrhundert noch in gewissem Maße an den römischen Münzumschlag angebunden gewesen zu sein, wenn auch in quantitativ vermindertem Umfang.<sup>11</sup>

Ins Auge fällt allerdings der ganz unterschiedliche Erhaltungszustand der Münzen (Abb. 1–3). Zwar bilden abgegriffene bis stark abgegriffene Stücke die überwiegende Mehrheit des Konvoluts, es finden sich aber auch recht gut erhaltene darunter sowie zwei Münzfragmente. Es stellt sich somit nach eingehender Untersuchung des Konvoluts die grundsätzliche Frage, ob es sich hierbei tatsächlich um einen ‚Hortfund‘<sup>12</sup> handeln kann, als welcher er vom Finder gemeldet wurde. Um sich auf einen zeitgleich deponierten Hort zurückführen zu lassen, sollten die Münzen üblicherweise einen relativ ähnlichen Erhaltungszustand aufweisen und v. a. über eine vergleichbare Patina verfügen. Hinzu kommt noch, dass zwei

- 6 Zu der Münzreihe von Ladenburg nach dem ältesten Forschungsstand (unter Einschluss der Neufunde bis ca. 1990) s. Kaiser/Sommer 1994, 288–300 mit Abb. 232.
- 7 Einige der von mir erarbeiteten Ergebnisse des Projekts sind eingeflossen in Damminger u. a. 2017; zu der neu erstellten Fundmünzreihe für die Zeit von der Mitte des 3. zum Ende des 4. Jahrhunderts sowie zur Verteilung der Fundmünzen im Ladenburger Stadtgebiet s. ebd. 87–89 mit Abb. 44–45. Vgl. ferner Prien/Witschel 2018, 69 f. mit Abb. 2–3. Teile des aufgearbeiteten numismatischen Materials wurden bereits auf dem Portal des *Numismatischen Verbundes in Baden-Württemberg* unter <http://www.Numismatik-BW.de> veröffentlicht. Eine abschließende Publikation ist in Vorbereitung.
- 8 LRBC II Typ Salus 2 (wie 1105).
- 9 RIC I<sup>r</sup> Aug. 246.
- 10 Vgl. hierzu die knappe Zusammenfassung in Damminger u. a. 2017, 128–133 mit Abb. 62 (die Kartierung der rechtsrheinischen Münzfunde aus der Zeit zwischen dem mittleren 3. und dem frühen 5. Jahr-

- hundert in dem Gebiet am unteren Neckar basiert auf den Ergebnissen des hier vorgestellten Projektes). Ein Beispiel hierfür stellt die Situation in Schriesheim dar: Aus der dortigen Gemarkung sind 28 Einzelfunde römischer Münzen bekannt (mehrheitlich handelt es sich dabei um Altfunde). Acht dieser Münzen gehören in die spätrömische Epoche bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts. Diese Münzen weisen wohl nicht nur auf eine gelegentliche Begehung dieses Gebiets, sondern vermutlich auf – im Einzelnen allerdings nicht genauer fassbare – Siedlungskontexte hin; so Schöneweis/Wendt 1999, 29–32.
- 11 Das in den letzten Jahren immer deutlicher zu Tage tretende Phänomen des Auftauchens spätrömischer Münzen im rechtsrheinischen Raum ist in seiner historischen Aussagekraft unterschiedlich interpretiert worden; vgl. dazu Stribrny 1989; Kortüm 1998; Steidl 2006; Drinkwater 2007, 128–136; Scholz 2009; Mayer-Reppert 2011.
- 12 Vgl. zur Definition von (Münz-)Horten insbesondere Haupt 2001, 10–16.



4



5

weitere, gänzlich aus dem zeitlichen Rahmen fallende Prägungen ebenfalls als zu diesem ‚Hort‘ gehörig eingeliefert wurden. Sie stammen nicht aus der Antike, sondern aus der frühen Neuzeit (Abb. 4–5). Auf der einen Münze, einem Deux Deniers-Stück, ist deutlich die Jahreszahl 1708 zu lesen.<sup>13</sup> Die andere Münze ist sehr ähnlich gestaltet und auf die Jahre 1695–1708 zu datieren.<sup>14</sup> Beide Stücke sind folglich in der Regierungszeit Ludwigs XIV. (reg. 1643–1715) entstanden. Dieser Herrscher ist auch auf der Vorderseite der beiden Münzen abgebildet, welche in Straßburg geprägt wurden. Dass die beiden frühneuzeitlichen Münzen gemeinsam mit den römischen in einem geschlossenen Hort deponiert worden wären, ist m. E. ausgeschlossen. Ihre Präsenz auf der Ladenburger Gemarkung ist jedoch grundsätzlich denkbar: Im Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688–1697) ließ Ludwig XIV. etliche Städte der Region plündern und teilweise niederbrennen.<sup>15</sup> Es ist daher durchaus möglich, dass französische Münzen im Zuge dieser Ereignisse sowie in der nachfolgenden Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges (1701–1714), in dem die Kurpfalz ebenfalls ein Kriegsschauplatz war,<sup>16</sup> in die Region gelangten.

Besonders problematisch in Bezug auf das hier vorgestellte Münzkonvolut sind vor allem die nicht mehr im Detail rekonstruierbaren Fundumstände, die als einzige helfen könnten, den tatsächlichen Charakter des Konvoluts besser zu erfassen. An diesem Beispiel zeigt sich einmal mehr die Problematik von Funden, die nicht in unmittelbarem zeitlichen Abstand bei den zuständigen Behörden gemeldet werden. So sollen all diese Münzen vor rund 40 Jahren beim Angeln während eines niedrigen Wasserstandes am Neckarufer geborgen worden sein; ein Gefäß, in dem die Münzen deponiert gewesen sein könnten, wurde dabei nicht beobachtet. Die Fundstelle soll am rechten Neckarufer und damit auf Ladenburger Gebiet, möglicherweise aber auch schon auf Ilvesheimer Gemarkung,

gelegen sein. Der Ort der Auffindung ließ sich nach einem eingehenden Gespräch mit dem Finder auf einen Streifen von etwa zwei Kilometern eingrenzen, wobei letztlich nur eine Stelle namhaft zu machen ist, die aufgrund der Uferbeschaffenheit zum Angeln geeignet war und heute noch ist.

Es stellt sich somit die Frage, welchen Charakter dieser (mögliche) Fundort aufwies. Um die gemeinsame Deponierung von zeitlich so weit auseinanderliegenden Münzen zu erklären, könnte man an die Existenz einer Brücke an dieser Stelle denken.<sup>17</sup> Aber selbst dadurch ist der Verlust von Münzen solch unterschiedlicher Zeitstellung und mit stark divergierendem Erhaltungszustand durch die ansässige Bevölkerung, Händler oder Reisende nur mit Mühe zu erklären. Erschwerend kommt hinzu, dass – wie oben bereits erwähnt – auch die Patinierung der Stücke sehr unterschiedlich ist, was an einem gemeinsamen Fundpunkt eigentlich nicht in dieser Weise vorkommen sollte. Zudem sind in der unmittelbaren Umgebung des mutmaßlichen Fundplatzes weder ein antiker Brückenkopf noch weitere Münzen gefunden worden. Weiterhin legt der Blick auf die Bodenkarte des in Frage kommenden Gebiets nahe,<sup>18</sup> dass an dem wahrscheinlichsten Ort der Auffindung der Münzen mit sekundär aufgetragenem Boden, also nachträglich mit von einem anderen Ort dorthin transportierte Erdmassen, möglicherweise gar mit Abraum oder Bauschutt, zu rechnen ist.<sup>19</sup>

Abschließend bleibt demnach festzuhalten, dass über die reine Bestimmung der Münzen hinaus keine verlässlichen Aussagen zu deren einstiger Funktion gemacht werden können. Die Münzen sind ihres Fundkontextes beraubt, so dass sich ihre Zusammenstellung und ihr unterschiedlicher Erhaltungszustand nicht erklären lassen und der Komplex leider nicht historisch einzuordnen ist, wenn man nicht auf weitreichende Spekulationen zurückgreifen möchte.

4 Deux Denier-Stück des Ludwig XIV. (Droulers 416).

5 Deux Denier-Stück des Ludwig XIV. (Droulers 415).

13 Droulers 416.

14 Droulers 415.

15 Vetter 2009, 64.

16 Schaab 1995, 317 f.

17 Als Vergleich könnte man auf die großen Mengen von Münzfunden im Bereich der Trierer Moselbrücke hinweisen, wo aufgrund einer wahrscheinlich ursprünglich keltischen Sitte Münzen beim Übergang über die Brücke wohl als Glücksbringer in den Fluss geworfen wurden. Das hatte im Fall von Trier zur Folge, dass im Laufe der Zeit hunderte tausende Münzen in die Mosel geworfen wurden. Auch in späteren Epochen wurde diese Sitte in

Trier offenbar beibehalten, wie die zeitliche Einordnung der Fundmünzen beweist; vgl. dazu Gilles 1995 und 2001.

18 Bodenkarte von Baden-Württemberg 1:25000, Blatt Nr. 6517 (Mannheim-Südost); hrsg. vom Geologischen Landesamt Baden-Württemberg, Freiburg i. Br. 1997.

19 Der Ursprung des Abraums ist nicht ohne unverhältnismäßigen Aufwand und auch dann nicht zweifelsfrei – denn es handelt sich ja lediglich um einen mutmaßlichen Fundort – rekonstruierbar.

6 Antoninian des Postumus mit Felicitas Augusti auf dem Revers (Elmer 335; AGK 14; Dat.: bis Mitte 263 bzw. 263/65 n. Chr.).



6



7

7 Antoninian des Postumus mit Jupiter Stator auf dem Revers (Elmer 563; AGK 38a; Dat.: 266 bzw. 268 n. Chr.).



8



9

8 Antoninian des Postumus mit Moneta Augusti auf dem Revers (Elmer 336; AGK 45; Dat.: bis Mitte 263 bzw. 262/65 n. Chr.).

9 Antoninian des Postumus; auf dem Revers Kaiser mit Globus und Speer zur Legende SAECVLI FE[LICIT]AS (Elmer 593; AGK 77; Dat.: Anfang bis Mitte 268 bzw. 266/67 n. Chr.).



10



11

10 Antoninian des Postumus; auf dem Revers Kaiser mit Globus und Speer (Elmer 129 u 185; AGK 60; Dat.: Ende 260 bzw. 261 n. Chr.).



12



13

11 Antoninian des Postumus mit Providentia Augusti auf dem Revers (Elmer 337; AGK 69; Dat.: bis Mitte 263 bzw. 263/65 n. Chr.).



14

12 Antoninian des Postumus mit Felicitas Augusti auf dem Revers (Elmer 335; AGK 14; Dat.: bis Mitte 263 bzw. 263/65 n. Chr.).

13 Antoninian des Postumus mit Hercules Deusoniensis auf dem Revers (Elmer 124; AGK 25; Dat.: nach Mitte 260 bzw. 260/61 n. Chr.).

14 Antoninian des Postumus mit Victoria auf dem Revers (Elmer 125; AGK 97c; Dat.: nach Mitte 260 bzw. 260/61 n. Chr.).

## EIN HORT MIT MÜNZEN DES POSTUMUS AUS LADENBURG

Bei dem zweiten hier behandelten Münzfund stellt sich die Situation gänzlich anders dar: Im April 1979 wurden bei Baumaßnahmen für das neue Ladenburger Rathaus in der Hauptstraße 7 die Reste eines kleinen(?) Münzhortes entdeckt. Während der Abriss- und Aushubarbeiten stieß man auf frühneuzeitliche und mittelalterliche Strukturen, vor allem aber auf ein Befestigungswerk des späteren 4. Jahrhunderts (den sog. ‚Burgus‘)<sup>20</sup> sowie auf römische Gebäudereste aus dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Dabei kamen neben großen Mengen an Knochen und Tonscherben auch neun Antoniniane des Kaisers Postumus zum Vorschein (Abb. 6–14).<sup>21</sup>

Zu den Fundumständen der Postumus-Münzen ist Folgendes anzumerken: Bei den von der Denkmalpflege zunächst nicht kontrollierten Bauarbeiten wurden wahrscheinlich nicht unerhebliche Teile eines größeren Münzkomplexes weggebaggert und durch LKWs an einen unbekanntem Ort abtransportiert. Zwar führte Berndmark Heukemes mit einigen freiwilligen Helfern eine Notgrabung durch, um die wichtigsten Befunde an dieser Stelle sichern zu können, jedoch hatte ein Bagger den fraglichen Bereich – die Südwestecke eines römischen Gebäudes (Abb. 15) – bereits abgetragen. Bei dem Gebäude handelt es sich um ein römisches Wohnhaus des 2./3. Jahrhunderts, das an seinen anderen Ecken von der Außenmauer des Burgus bzw. von dessen Graben geschnitten wird.<sup>22</sup> Für diese Bauten wurde das Vorgängergebäude einplanert.

20 Zu dem Burgus und der spätantiken Bebauung an dieser Stelle vgl. den Beitrag von R. Prien in diesem Band.

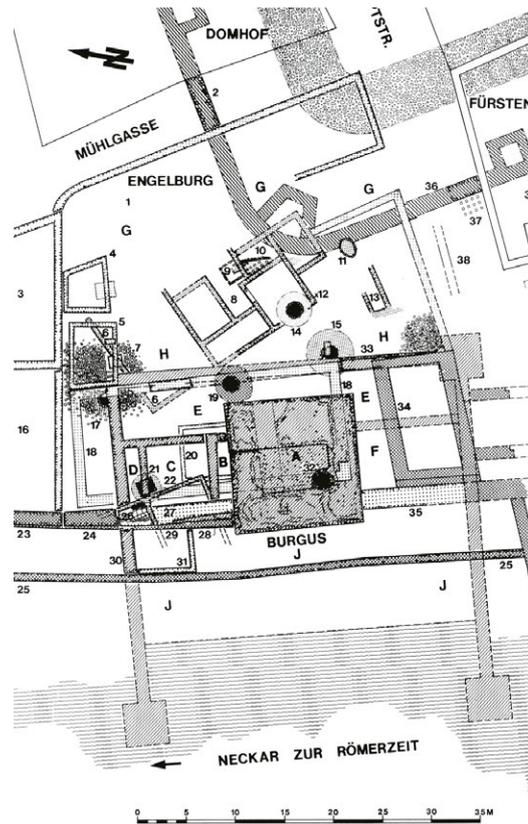
21 Vgl. den Vorbericht zu der Ausgrabung: Heukemes 1981.

22 Heukemes 1981, 435 f. mit Abb. 2 (Plan der Ausgrabungen mit Eintragung der – ungefähren – Fundstelle der Münzen unter Nr. 12).

Im Rahmen der Notgrabung konnten dann lediglich noch die besagten neun Antoniniane<sup>23</sup> des Postumus im Aushub des Baggers aufgefunden werden. Ein Gefäß zur Aufbewahrung der Münzen wurde nicht gefunden, auch wenn Heukemes die Existenz eines solchen seinerzeit aufgrund des guten Erhaltungszustandes der Münzen annahm. Eine Publikation des Hortes steht bislang aus.<sup>24</sup>

Dieser Münzkomplex kann aufgrund seiner Zeitstellung ein großes Interesse beanspruchen; allerdings fällt es aufgrund der geschilderten Fundgeschichte nicht ganz leicht, ihn historisch einzuordnen – ist es doch völlig unklar, aus wie vielen Antoninianen sowie anderen Münzen und Objekten er sich ursprünglich zusammengesetzt haben mag. Möglicherweise bestand er einst aus sehr viel mehr Münzen, welche auch von anderen Kaisern früherer oder späterer Zeit ausgegeben worden sein könnten. Es muss folglich damit gerechnet werden, dass wir es hinsichtlich der neun Antoniniane des Postumus mit einer zufällig auf uns gekommenen Auswahl zu tun haben, die keineswegs das gesamte chronologische oder Nominal-Spektrum des Hortes widerspiegeln muss – es ist somit auch nicht sicher, dass wir hiermit die Schlussmünzen des Hortes fassen. Diese Unsicherheiten erschweren die Auswertung des Fundes ganz erheblich.

Dennoch bleibt uns keine andere Möglichkeit, als von dem vorhandenen Material auszugehen – immer in dem Bewusstsein, dass wir dabei mit hoher Wahrscheinlichkeit nur einen Teil eines ursprünglich umfangreicheren Hortes untersuchen. Auffällig ist, dass Münzen des Postumus in dem Gebiet am unteren Neckar ansonsten selten sind. Außer den neun Ladenburger Stücken sind lediglich zwei weitere Postumus-Prägungen, die ebenfalls aus Ladenburg stammen sollen,<sup>25</sup> sowie



15 Plan der Ausgrabungen anlässlich des Rathausneubaus in Ladenburg; Fundort der neun Postumus-Prägungen an dem mit der Nr. 12 gekennzeichneten Punkt.

ein Antoninian aus Heidelberg-Neuenheim<sup>26</sup> anzuführen. Auch die meisten Horte mit Schlussmünzen des Postumus sind weiter westlich, im Norden des heutigen Frankreich, in Belgien und in den Niederlanden, gefunden worden.<sup>27</sup>

Dieses Fundbild überrascht angesichts der Ausdehnung des von Postumus im Sommer 260 begründeten und bis 269 n. Chr. regierten ‚Gallischen Sonderreichs‘ zunächst nicht weiter.<sup>28</sup> Der obergermanisch-rätische Limes war zu diesem

23 In dem entsprechenden Fundkarton im Lobdengau-Museum der Stadt Ladenburg befanden sich zehn unter Postumus geprägte Antoniniane, von denen einer durch ein wohl zeitnah nach der Entdeckung aufgenommenes Foto, welches auch in der aktuellen Dauerausstellung zu sehen ist, als nicht zugehörig identifiziert werden kann. Ebenso ist dieses Stück nicht unter den Durchrieben der Postumus-Antoniniane im Tagebuch von Berndmark Heukemes enthalten (Tgb. La\_10a, 173–195). Somit ist die Herkunft dieses zehnten Stücks völlig unklar. Zudem ist im Tagebuch La\_10a, S. 17 von Heukemes in der erklärenden Legende einer handgezeichneten Karte sogar von „elf Antoninianen“ die Rede. Ob nachträglich weitere Stücke geborgen und eingeliefert wurden, oder ob es sich hierbei um einen Fehler handelt, lässt sich anhand der Grabungsunterlagen und der Tagebucheinträge nicht mehr eruieren. Daher wird im Folgenden nur auf der Basis der sicher zu dem Fundkomplex gehörigen neun Antoniniane argumentiert.

24 Es findet sich lediglich ein kurzer Hinweis auf den Hort bei Heukemes 1981, 458 mit Anm. 19; erwähnt wird er ferner bei Kaiser/Sommer 1994, 403.

25 Lobdengau-Museum Ladenburg, Inv. Nr. 1411 39.2.1 sowie Inv. Nr. 0322.

26 Bei diesem Stück handelt es sich um die mutmaßliche Schlussmünze eines einst 241 Münzen umfassenden Hortes, der 1897 in Heidelberg, Keplerstraße/Ecke Ladenburger Straße geborgen wurde. Das Stück befindet sich heute im Kurpfälzischen Museum in Heidelberg (Inv. Nr. HD-Neu 2000/18qqqq; s. FMRD II 1 Nr. 1064, 130). Der Heidelberger Hort ist chronologisch sehr durchmisch und umfasst mitnichten nur Postumus-Prägungen. Lediglich die soeben angeführte, mutmaßliche Schlussmünze des Hortes ist ein Antoninian des Postumus. Die früheste in dem Hort enthaltene Münze ist republikanisch, etliche weitere stammen aus dem 2. Jahrhundert, und die meisten Münzen gehören in die Zeit um 200 n. Chr. Die Zusammensetzung des Heidelberger Hortes stellt sich also deutlich anders dar als bei dem Ladenburger Komplex.

27 Haupt 2001, 206 f. Karte 50.

28 Zum Gallischen Sonderreich, zu seiner Etablierung im Sommer 260 n. Chr. sowie zu dessen Ausdehnung Fortsetzung siehe nächste Seite

Zeitpunkt vermutlich bereits als Grenze des Römischen Reiches aufgegeben worden. Dieser sog. ‚Limesfall‘ ist zwar aufgrund einer sehr dürftigen Quellenlage weder genauer zu datieren noch in seinen Einzelheiten zu rekonstruieren,<sup>29</sup> aber es spricht doch einiges dafür, dass es gerade Postumus war, der zu Beginn seiner Regierungszeit angesichts des Drucks germanischer Überfälle und eines drohenden Bürgerkrieges mit dem Herrscher des Zentralreiches, Gallienus, den Befehl zum Rückzug der noch am Limes verbliebenen Truppen hinter den Rhein gab,<sup>30</sup> was dann in rascher Folge zur Auflösung der rechtsrheinischen Verwaltungsstrukturen, so insbesondere der *civitates*, führte.<sup>31</sup> Welche Auswirkungen diese Maßnahmen und Vorgänge auf die Zivilbevölkerung in den rechtsrheinischen Gebieten hatte, ist nach wie vor weitgehend unklar. Siedlungen und *villae rusticae* wurden nicht notwendigerweise allesamt *ad hoc* aufgelassen, aber ohne den Schutz des römischen Militärs war ihre Fort-

existenz gewiss schwieriger, zumal nunmehr die Versorgungswege teilweise abgeschnitten waren. Eventuell gab es auch eine Art von Evakuierungsanordnung durch die Zentralgewalt. Insofern kann davon ausgegangen werden, dass zu Zeiten des Gallischen Sonderreiches erhebliche Teile der Provinzialbevölkerung die rechtsrheinischen Gebiete, insbesondere den ländlichen Raum, verließen, ohne dass es zwingend zu einem Massenexodus gekommen sein muss.

Ähnliches könnte sich auch in *Lopodunum*, einer der bedeutendsten Siedlungen östlich des Rheines, abgespielt haben. Wahrscheinlich wurde die römische Stadt nach der Aufgabe der rechtsrheinischen Gebiete mindestens zu Teilen von der Bevölkerung geräumt – wie geordnet oder ungeordnet dies auch immer geschah.<sup>32</sup> Der Siedlungsbereich scheint jedoch nicht komplett aufgegeben worden zu sein, auch wenn die Münzfunde aus der nachfolgenden Zeit nicht unbedingt für ein reges Alltagsleben sprechen<sup>33</sup> und es zu-

Fortsetzung Anm. 28

vgl. an grundlegender Literatur: König 1981; Drinkwater 1987; Luther 2008 sowie die Beiträge in Fischer 2012. Ein zentrales Zeugnis aus der Anfangsphase des Gallischen Sonderreiches stellt der sog. Augsburger Siegesaltar dar; vgl. zu diesem und den damit verbundenen chronologischen Problemen Bakker 1993 u. 1996; Jehne 1996; Drinkwater 2007, 53–67. Zum ereignisgeschichtlichen Ablauf vgl. auch Goltz/Hartmann 2008, Eck 2012.

- 29 Für unterschiedliche zeitliche Ansetzungen und Rekonstruktionen des ‚Limesfalles‘ vgl. etwa Nuber 1990; Strobel 1999, Drinkwater 2007, 51–63; Reuter 2007; Witschel 2011, 35–44 sowie zuletzt Damminger u. a. 2017, 48–76; ferner die Überlegungen von N. Futás in diesem Band.
- 30 Der ‚Limesfall‘ wird in den uns vorliegenden Quellen kaum thematisiert; so ist unklar, ob es sich dabei um einen länger andauernden Prozess oder um ein punktuellere Ereignis handelte. Besonders schwierig ist seine zeitliche Einordnung: Die wenigen literarischen Zeugnisse, die sich (möglichweise) hierauf beziehen lassen (so Paneg. 8 [4], 10, 1–4), schieben die Verantwortung hierfür dem Gallienus zu, folgen dabei aber einer diesem Herrscher feindlich gesonnenen Tradition. Eher wahrscheinlich ist eine Initiative des Postumus; so Jehne 1996, 203 f.; Drinkwater 2007, 52 f., 57; ferner Dietz 2012, 58 f. Die epigraphischen Quellen könnten einen *terminus post quem* liefern, so insbesondere die bekannte Bauinschrift des Gallienus von Hausen ob Lontal in Raetien (CIL III 5933 = IBR 202). Laut der Neudatierung durch Eck 2012, 67, 82 f. soll diese Inschrift zwischen 262 und 267/68 n. Chr. entstanden sein; demnach hätten zu dieser Zeit zumindest Teile des transdanubischen Raetien noch unter direkter römischer Kontrolle gestanden. Das gilt jedoch nur, wenn die Inschrift nicht sekundär an ihren Fundort verschleppt worden ist (vgl. Reuter 2007, 135 f., der postuliert, der gesamte raetische Limes sei bereits 254 n. Chr. aufgegeben worden, was jedoch ebenfalls Probleme aufwirft). Die Spätdatierung des bekannten Reitergrabsteines von Stuttgart-Bad Cannstatt (Année Epigr. 1931, 68 = 2006, 931) in die Zeit nach 265 n. Chr. durch Scheuerbrandt 2006 kann hingegen nicht überzeugen. In

jüngerer Zeit haben vor allem einige numismatische Neufunde Aufsehen erregt, welche anzeigen könnten, dass es auch nach 260 n. Chr. noch vereinzelte ‚römisch‘ geprägte Aktivitäten entlang des Limes gab. So wurde unter der umgestürzten Mauer des Kleinkastells Haselburg (nördlich von Walldürn) in dem bereits weitgehend verfüllten Graben eine Münze des Gallienus, geprägt 266/67 n. Chr., gefunden (s. Sommer 2014, 36). In dem sog. ‚Pfeilerbau‘ im Emsbachtal bei Glashütten am Taunuslimes wurde hier eine Tetradrachme des Claudius II. Gothicus, geprägt 268/69 n. Chr., geborgen, die nur geringe Abnutzungsspuren aufweist (vgl. Becker/Meyer 2014, die den Fund mit einer römischen Militärpräsenz verbinden möchten). In der aus Abbruchschutt bestehenden Verfüllschicht eines Beckens vor dem Apollon Grannus-Tempel von Neuenstadt am Kocher wurde eine fast präfrische Münze des Tacitus, ausgegeben 276 n. Chr., gefunden. Bereits Steidl 1996, 28 und 2000, 118 hat aus solchen Funden ableiten wollen, dass der Limes zumindest im Bereich der Wetterau erst um 270/75 n. Chr. endgültig aufgegeben worden sei. Dennoch haben wir nach wie vor keine klare Evidenz dafür, dass nach 260/65 n. Chr. im rechtsrheinischen Raum geregelte provinzielle Strukturen in größerem Umfang fortbestanden hätten (vgl. dazu auch die folgende Anm.).

- 31 Die Auflösung der rechtsrheinischen *civitates* als administrative Einheiten im Gefolge des ‚Limesfalles‘ ist nirgendwo explizit überliefert, lässt sich aber aus dem Fehlen entsprechender epigraphischer Zeugnisse, welche für den linksrheinischen Raum aus dem späteren 3. und frühen 4. Jahrhundert durchaus noch vorliegen, erschließen; dazu Witschel 2011, 55 f.; Damminger u. a. 2017, 59–65 mit Abb. 35a–b.
- 32 Für einen zumindest teilweise geordneten Abzug der Bevölkerung könnte die sorgsame Deponierung von Leugensteinen sprechen, welche offizielle Huldigungen der Stadtgemeinde an die Kaiser darstellten: Damminger u. a. 68–70 sowie u. Anm. 48. Vgl. hierzu auch den Beitrag von A. Heising in diesem Band.
- 33 Zu den Fundmünzen der Zeit nach 260 n. Chr. aus Ladenburg s. o. Anm. 7.

dem nicht möglich ist zu ermitteln, um welche (ethnischen) Gruppen es sich bei den Münzbenutzern jeweils konkret gehandelt hat.

Vor diesem Hintergrund erscheinen die neun in Ladenburg beim Rathausbau gefundenen Antoniniane des Postumus umso interessanter. Die Münzen sind überwiegend sehr gut erhalten, um nicht zu sagen in einem weitgehend prägefrischen Zustand, wobei einige Reverse schwach ausgeprägt oder mit einem abgenutzten Stempel hergestellt worden zu sein scheinen.<sup>34</sup> Die Prägung dieser Münzen erfolgte praktisch während der gesamten Regierungszeit des Postumus, d. h. in dem Zeitraum zwischen 260 und 267/68 n. Chr.<sup>35</sup> und damit in einer Periode, in der die Aufgabe der rechtsrheinischen Gebiete gerade in Gang oder bereits vollzogen war. Zwar lässt sich aufgrund des geringen Abnutzungsgrades der Münzen für diese keine sehr lange Umlaufzeit annehmen, trotzdem dürften sie wohl kaum wesentlich vor 270 n. Chr. deponiert worden sein.

Den Grund für diese Deponierung zu ermitteln ist schwierig, gab es doch viele und sehr individuelle Gründe für die Niederlegung von Münzen, angefangen vom einfachen Sparen und dem Bilden von Rücklagen über das Verwahren von Mitgiften, das Verbergen von Münzen aus Angst vor feindlichen Übergriffen oder auch vor dem Neid der Nachbarn bis hin zu Furcht vor Konfiskationen von Geldmitteln durch die Obrigkeit, um nur einige zu nennen.<sup>36</sup> Lediglich die Deponierung als religiöse Weihung oder als Grabbeigabe kann aufgrund des Fundkontextes in diesem Fall verlässlich ausgeschlossen werden. Als wirtschaftsgeschichtlich interessanter Aspekt kann zudem ins Feld geführt werden, dass der

Edelmetallgehalt von Postumus-Antoninianen noch vergleichsweise hoch war, was ihre Entnahme aus dem Umlauf begünstigte.<sup>37</sup> Dies gilt allerdings für die späten Prägungen des Postumus, die in dem Ladenburger Hort ebenfalls vertreten sind, nur noch in begrenztem Maße.

Eine zweite wichtige Frage ist diejenige, warum der Hort von seinem Besitzer nicht wieder hervorgeholt und geborgen wurde. Auch hierfür lassen sich zahlreiche individuelle Motive vom Tod des Besitzers – aus welchem Grund auch immer – bis hin zum einfachen Vergessen anführen.<sup>38</sup> Ohne eine genaue Kenntnis der Gesamtzusammensetzung des Hortes und ohne eine detaillierte Untersuchung der Fundstelle und der Fundumstände kann hierzu kaum eine verlässliche Aussage gemacht werden. Aber selbst wenn solche Informationen vorliegen, ist eine fundierte Interpretation solcher Fundkomplexe oftmals schwierig – zwar werden oftmals feindliche Übergriffe als (alleiniger) Grund für die Verbergung und anschließende Nicht-Bergung von Münzhorten angesehen,<sup>39</sup> aber dies ist, wie gesehen, nur eine mögliche Erklärung unter mehreren, welche in jedem Einzelfall nachgewiesen werden müsste. Im Falle des Ladenburger Hortes gelingt dies nicht.

Zielführender ist es daher m. E., sich Gedanken darüber zu machen, wie bzw. warum die Münzen überhaupt in einem weitgehend prägefrischen Zustand nach Ladenburg gelangen konnten, obwohl der Ort sich zu diesem Zeitpunkt vermutlich bereits außerhalb des direkten römischen Herrschaftsgebiets befand (vgl. o.). Zum einen belegt der Fund mit Sicherheit, dass sich in *Lopodunum* auch nach dem ‚Limesfall‘, d. h. um

34 Vgl. etwa Abb. 6, 8, 9, 13 und 14. Zumindest die erste Münze erscheint zudem aufgrund ihres auffällig niedrigen Gewichts von 1,9 g. ein wenig dubios, die dritte weist auf dem Revers eine ungewöhnliche Patinierung auf (vielleicht handelt es sich um ein subaerates Stück?), und einige Schrötlinge wirken etwas ‚minderwertig‘. Man kann sich somit durchaus die Frage stellen, ob wir es hier durchweg mit ‚originalen‘ Prägungen zu tun haben. Bezüglich dieser Problematik kann jedoch nur eine bislang nicht durchgeführte Metallanalyse Gewissheit bringen. Für fruchtbare Gespräche zu diesem Thema danke ich herzlich Heinz-Joachim Schulzki.

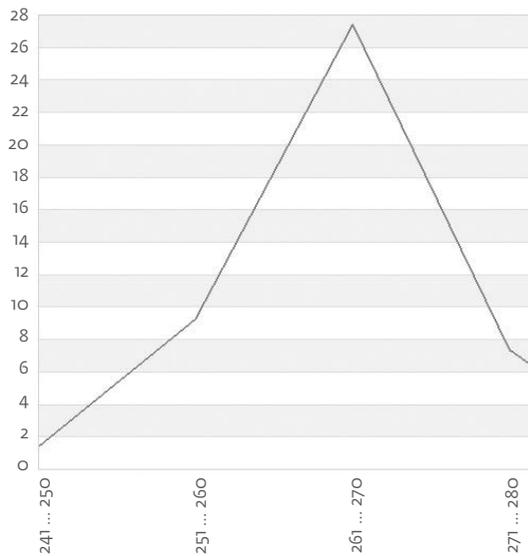
35 Zur Datierung der einzelnen in dem Ladenburger Hort vertretenen Münztypen s. die Angaben in den Abbildungsbeschriftungen auf S. 112.. Angeführt sind hier die untereinander leicht divergierenden – Datierungsvorschläge von Elmer und AGK. Die Frage, wo die Münzen des Postumus geprägt worden sind bzw. wo sich dessen Haupt- und Nebenmünzstätte(n) – in Köln oder in Trier – befand, wird nach wie vor kontrovers diskutiert; vgl. hierzu AGK S. 22–26; Morscheiser 2012, 235–239; Knickrehm 2014 (mit neuen Funden aus Trier, die allerdings erst aus der Zeit der Nachfolger des Postumus stammen).

36 Vgl. dazu Haupt 2001, 59–80 u. 85. Zu den verschiedenen Möglichkeiten bei der Interpretation von Münzhorten vgl. zudem Estiot 1996, bes. 56–63; Witschel 1999, 94–99; Heising 2008, 211–223; Witschel 2011, 33 f. (jeweils mit weiterer Literatur).

37 Dazu zuletzt Sommer 2014, 38 f., mit Abb. 2. Dies beobachteten schon Reuter 1997, 68 f. sowie Zwicker 1996, der diesbezüglich diverse Metalluntersuchungen auswertete. Im Falle des Ladenburger Hortes ist aufgrund des geringen Abnutzungsgrades der Münzen eine längere Umlaufzeit der Antoniniane unwahrscheinlich.

38 Auch zu dieser Frage hat sich Peter Haupt (2001, 80–85) in den letzten Jahren wohl die intensivsten Gedanken gemacht. Wie vorsichtig man bei der historischen Interpretation von während des mittleren 3. Jahrhunderts in der Erde verbliebenen Münzhorten vorgehen sollte, hat das archäologisch gut dokumentierte Beispiel der Villa von Neftenbach in der Schweiz gezeigt: Kaehnel u. a. 1993.

39 Für eine solche Interpretation von in ihren Verstecken belassenen Münzhorten vgl. beispielsweise Zeiss 1931/32; Koethe 1942; Kellner 1953; Overbeck 1970, 83–98 oder Ziegler 1983.



16 Chronologische Verteilung der Fundmünzen aus dem rechtsrheinischen Untersuchungsgebiet für die Zeit von 250 bis 270 n. Chr.

270 n. Chr.,<sup>40</sup> noch Menschen aufhielten, die ganz aktuelle Münzen in ihrem Besitz hatten, so dass sie sie vor Ort verbergen konnten. Zum anderen spielte der Kaiser, dessen Prägungen hier gehortet wurden, für die Region offenbar eine besondere Rolle. Obwohl die Etablierung des Gallischen Sonderreiches, zu dem zunächst auch die Provinz *Raetia* gehörte, faktisch zu einer Spaltung des Römischen Reiches in zwei Herrschaftsbereiche führte, brachte sie doch zumindest für die Rheingrenze eine kurze Phase der politischen und auch der militärischen Stabilität mit sich. Postumus scheint zunächst keine größeren Ambitionen auf die Herrschaft im Gesamtreich entwickelt zu haben, sondern konzentrierte sich auf die Sicherung des ihm unterstehenden

Gebietes und insbesondere der Grenze am Rhein. Auf diese Weise leistete er einen wichtigen Beitrag zur Festigung der Nordwestprovinzen.<sup>41</sup> Karlhorst Stribrny gelangte bereits 1989 zu der Auffassung, dass sich der Münzumschlag während der Regentschaft des Postumus im rechtsrheinischen Raum eventuell ‚konsolidiert‘ habe.<sup>42</sup> Diese Einschätzung lässt sich auch durch die im Rahmen des oben genannten Heidelberger Projekts bislang gewonnenen Erkenntnisse bestätigen (Abb. 16).

Die (partielle) Fortexistenz eines rechtsrheinischen Münzumschlages unter Postumus könnte sich darauf zurückführen lassen, dass der Sonderreichskaiser in einigen der mittlerweile zwar verwaltungsmäßig aufgegebenen und von der Mehrheit der Bevölkerung verlassen, aber nach wie vor vom Imperium Romanum beanspruchten Gebieten östlich des Rheines ihm loyale Gruppen von Menschen, die zumindest teilweise germanischer Herkunft gewesen sein dürften, ansiedelte bzw. ihnen eine Ansiedlung gestattete.<sup>43</sup> Dies sollte vor allem an infrastrukturell bedeutenden und daher strategisch wichtigen Siedlungsplätzen geschehen sein – was auf Ladenburg sicherlich zutrifft.<sup>44</sup> Der Zweck solcher Maßnahmen könnte es gewesen sein, eine Art kontrollierte ‚Pufferzone‘ im Vorfeld des Rheines zu schaffen, um das Gebiet des Gallischen Sonderreiches gegen die nach wie vor virulente Gefahr germanischer Beutezüge, vor allem aber in Hinblick auf den drohenden Bürgerkrieg mit Gallienus, der dann bald darauf tatsächlich ausbrach, abzusichern.<sup>45</sup> Möglicherweise bezahlte Postumus Verbände dieser Art, die seine Politik un-

40 Zur Problematik der genaueren Datierung des ‚Limesfalls‘ vgl. o. Anm. 30.

41 Zu der dadurch angeblich erreichten Beliebtheit des Postumus in seinem Herrschaftsgebiet s. HA v. trig. tyr. 3, 6 mit folgender Begründung: *quod summotis omnibus Germanicis gentibus Romanum in pristinum securitatem revocasset imperium*. Ebenso HA v. Gall. 4, 5: *Nam per annos septem Postumus imperavit et Gallias ab omnibus circumfluentibus barbaris validissime vindicavit*. Vgl. hierzu auch Luther 2008, 330 f.

42 Stribrny 1989, 400: „Die Konsolidierung der Zustände schon unter der Regentschaft des Postumus könnte die Zufuhr von Sonderreichsprägungen ermöglicht haben“. Vgl. dazu auch Sommer 2014, 36, der allerdings Stribrnys Ergebnisse kritisch hinsichtlich Materialbasis und Aufnahmekriterien hinterfragt.

43 Nicht belegbar ist hingegen die Behauptung der HA v. trig. tyr. 5, 4, Postumus habe in den rechtsrheinischen Gebieten neue Befestigungsanlagen errichtet (*castra, quae Postumus per septem annos in solo barbarico aedificaverat*). Diese Angabe ist möglicherweise eine Erfindung des HA-Autors; dazu König 1981, 97 f.; Paschoud 2011, 69 f.

44 Vgl. zu einem solchem Modell Reuter 1997, 67–69 (aufgrund eines fast prägefischen Antoninians des Postumus von 261 n. Chr. aus der ‚germanisch‘ geprägten Nachnutzungsphase der Villa von Wurm-

lingen); Drinkwater 2007, 80–89 sowie zuletzt ausführlich Sommer 2014, bes. 45–47. Dass Postumus in seiner nicht einfachen Lage tatsächlich die Zusammenarbeit mit germanischen Verbänden gesucht hat, die er als Söldner anwarb, bezeugt die – nicht durchgehend zuverlässige – HA v. trig. tyr. 6, 2 (*adhibitis ingentibus Germanorum auxiliis*) und HA v. Gall. 7, 1; von einer Ansiedlung solcher Gruppen ist hier allerdings nicht die Rede. Dabei scheinen erhebliche Geldsummen gezahlt worden zu sein, was den Zustrom von Münzen des Gallischen Sonderreiches in die mittel- und norddeutschen Regionen erklären mag; vgl. hierzu die Diskussion bei Bemann 2104. Schon Kaiser Gallienus hatte nach Zos. 1, 30, 2–3 einen Vertrag mit einem germanischen Anführer abgeschlossen. Einen weiteren Vertrag ähnlicher Art hat Gallienus (oder auch Postumus) um 260 oder kurz danach mit den Iuthungen vereinbart; dieser beinhaltete auch die Zahlung von Jahresgeldern, wie Dexipp. frgmt. 28 (ed. Martin 2006, 126–135) ausführlich berichtet. Er lässt eine iuthungische Gesandtschaft vor Kaiser Aurelian sagen, man wolle das Bündnis erneuern, inklusive der wiederaufzunehmenden „Zahlungen von ungemünztem und gemünztem Gold und Silber zur Festigung der Freundschaft“.

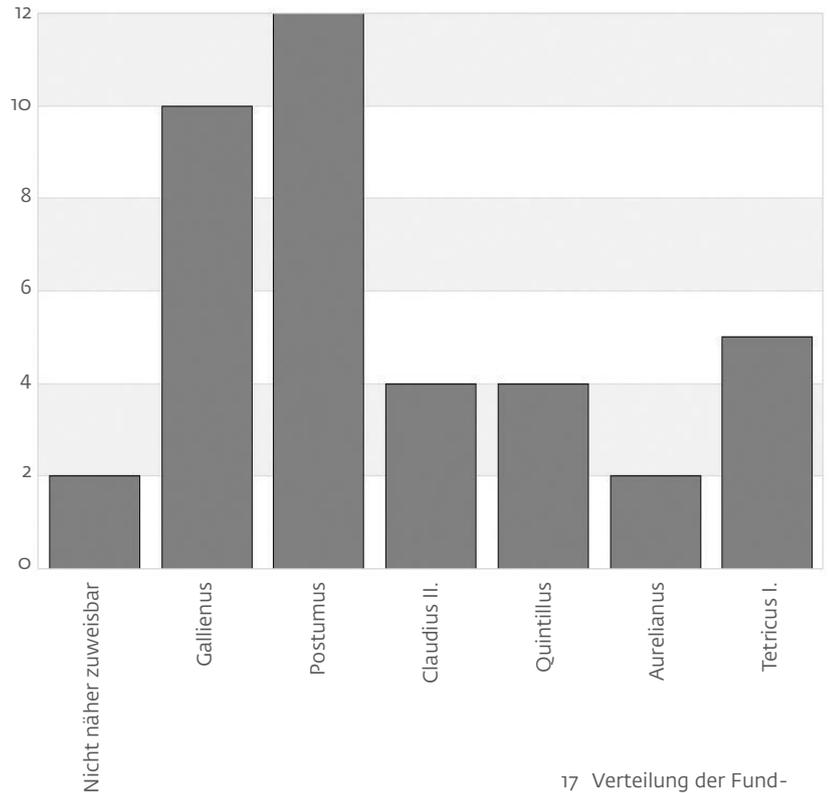
45 Zu dem Bürgerkrieg zwischen Postumus und Gallienus, der sich offenbar in mehreren Etappen

Fortsetzung siehe nächste Seite

terstützten, für ihre Loyalität mit frisch geprägtem Geld. Das könnte die Existenz solcher Münzen in dem Ladenburger Hort erklären – allerdings bleibt dann immer noch offen, wer diesen Hort unter welchen Umständen verborgen hat.

Interessanterweise hat die Auswertung der Fundmünzen aus dem Zeitraum zwischen 260 und 270 n. Chr. im Rahmen des oben genannten Projekts auch gezeigt, dass Prägungen des Postumus und Gallienus in dem Untersuchungsgebiet am unteren Neckar mit zwölf zu zehn Münzen quantitativ nahezu gleich stark vertreten sind (Abb. 17). Die Antoniniane des Postumus stammen dabei mit Ausnahme des erwähnten Heidelberger Stückes<sup>46</sup> allesamt aus Ladenburg, die Antoniniane des Gallienus hingegen fast komplett aus Heidelberg.<sup>47</sup> Ob diese recht markante Verteilung, bei der insbesondere die vergleichsweise hohe Zahl von Prägungen des Gallienus ins Auge fällt, einem Zufall der Überlieferung geschuldet oder durch historische Umstände zu erklären ist, muss vorerst dahin gestellt bleiben. Immerhin kann darauf verwiesen werden, dass während der gemeinsamen Regierungszeit des Gallienus und seines Vaters Valerianus zwischen 253 und 260 n. Chr. die zeitlich jüngsten Inschriften auf dem Gebiet der *civitas Ulpia Sueborum Nicrensiium* errichtet wurden.<sup>48</sup> Zudem ist jüngst vermutet worden, dass schon durch Gallienus während seines Aufenthalts am Rhein in den späten 250er-Jahren germanische Gruppen entlang des Neckar und des Main zur Stabilisierung der Lage angesiedelt worden sein könnten.<sup>49</sup>

Abschließend lässt sich festhalten, dass der Ladenburger Postumus-Hort trotz seiner bedauer-



17 Verteilung der Fundmünzen aus dem rechtsrheinischen Untersuchungsgebiet auf Prägeherrn (aus der Zeit zwischen 260 und 274 n. Chr.).

lichen Fundumstände durchaus geeignet ist, den numismatischen Befund in der Region zu bereichern sowie – immer in dem Bewusstsein, dass es sich bei den neun Antoninianen wahrscheinlich um einen zufällig auf uns gekommenen Ausschnitt des Hortes handelt – wertvolle Hinweise auf die Situation Ladenburgs während der Zeit des Gallischen Sonderreichs liefern kann.

Fortsetzung Anm. 45

abspielte, vgl. zuletzt Dietz 2012 (mit den entsprechenden Quellen): Bereits 261/62 gelang Gallienus offenbar die Rückeroberung der strategisch wichtigen Provinz *Raetia*, wodurch sich die Situation im nordwestlichen Grenzgebiet grundlegend veränderte. Das könnte für Postumus die Notwendigkeit noch erhöht haben, eine ‚Pufferzone‘ zum Herrschaftsgebiet des Gallienus zu schaffen, die sich im Gebiet des mittlerweile nicht mehr unter direkter römischer Herrschaft stehenden Dekumatlandes befand. Wohl im Jahr 265 kam es zu einer zweiten Attacke des Gallienus auf den Machtbereich des Postumus, die dieses Mal bis ins Innere Galliens führte, dort aber nach einer Verletzung des Kaisers scheiterte.

46 S. o. Anm. 26.

47 Ein weiteres Stück stammt aus Ladenburg, ein anderes aus Mannheim.

48 Der jeweils jüngste Stein aus den beiden Leugensteingruppen von Ladenburg und Heidelberg-Bergheim stammt aus der gemeinsamen Regierungszeit des Valerianus und Gallienus: CIL XVII 2, 635 = XIII 9103 = ILS 532 und CIL XVII 2, 643

= XIII 9111. Diese beschrifteten Säulen dürften um 255 n. Chr. an der großen Fernstraße, welche von *Lopodunum* nach Süden führte, auf Geheiß der *civitas Ulpia Sueborum Nicrensiium* errichtet worden sein. Interessanterweise wurden beide Leugensteingruppen zu einem späteren, nicht genauer bestimmbareren Zeitpunkt abmontiert und die Steine jeweils in einem Keller sorgfältig deponiert.

49 So die – vorsichtig vorgetragene – These von Scholz 2009, 491; dagegen Sommer 2014, 46. Ob sich die bekannte Aussage im Lat. Ver. 15 (ed. Seck 1876, 253), jenseits des *castellum Mogontiacense* und des Rheines sei ein Territorium von 80 Leugen Ausdehnung erstmals in römischem Besitz gewesen, dann aber *istae civitates sub Gallieno imperatore a barbaris occupatae sunt*, auf eine gezielte Ansiedlung von ‚Barbaren‘ durch Gallienus zurückführen lässt, erscheint gerade angesichts der diesem Herrscher feindlich gesonnenen Tradition (vgl. o. Anm. 30) eher zweifelhaft; kritisch zu dieser Passage s. Drinkwater 1987, 86 f.; Jehne 1996, 203 Anm. 124 (der gesamte Text sei hochgradig korrupt); Kortüm 1998, 59 f.

## QUELLEN UND NUMISMATISCHE REFERENZWERKE

- AGK**  
H.-J. Schulzki, Die Antoninianprägung der gallischen Kaiser von Postumus bis Tetricus (AGK). Typenkatalog der regulären und nachgeprägten Münzen. *Antiquitas III* 35 (Bonn 1996).
- DROULERS**  
F. Droulers, Répertoire général des monnaies de Louis XIII à Louis XVI (Paris 2012).
- ELMER**  
G. Elmer, Die Münzprägung der gallischen Kaiser in Köln, Trier und Mailand, *Bonner Jahrb.* 146, 1941, 1–106 (Nachdruck Liège 1974).
- FMRD II 1**  
K. Christ, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland II 1: Nordbaden (Berlin 1963).
- LRBC**  
R. A. G. Carson/P. V. Hill/J. P. C. Kent, Late Roman Bronze Coinage, A. D. 324–498 (London 1960).
- MARTIN 2006**  
G. Martin, *Dexipp von Athen*. Edition, Übersetzung und begleitende Studien. *Classica Monacensia* 32 (Tübingen 2006).
- PASCHOU 2011**  
F. Paschoud, *Histoire Auguste IV 3: Vies des trente tyrans et de Claude* (Paris 2011).
- RIC I<sup>2</sup>**  
C. H. V. Sutherland/R. A. G. Carson, *The Roman Imperial Coinage I<sup>2</sup>: From 31 BC to AD 69* (London 1984).
- RIC II I<sup>2</sup>**  
I. A. Carradice/T. V. Buttrey, *The Roman Imperial Coinage II I<sup>2</sup>: From AD 69–96, Vespasian to Domitian* (London 2007).
- RIC III**  
H. Mattingly/E. A. Sydenham, *The Roman Imperial Coinage III: Antoninus Pius to Commodus* (London 1930).
- SEECK 1876**  
O. Seeck, *Notitia Dignitatum; accedunt Notitia Urbis Constantinopolitanae et Laterculi Provinciarum* (Berlin 1876).
- LITERATUR**
- BAKKER 1993**  
L. Bakker, Raetien unter Postumus. Das Siegesdenkmal einer Juthungenschlacht im Jahre 260 n. Chr. aus Augsburg. *Germania* 71, 1993, 369–386.
- BAKKER 1996**  
L. Bakker, Der Siegesaltar aus *Augusta Vindelicum/Augsburg* von 260 n. Chr. In: E. Schallmayer (Hrsg.), *Niederbieber, Postumus und der Limesfall. Stationen eines politischen Prozesses. Bericht des ersten Saalburgkolloquiums* (Bad Homburg v. d. H. 1996) 7–13.
- BECKER/MEYER 2014**  
T. Becker/M. G. Meyer, Von Alexandria in den Taunus – Tetradrachme des Claudius II. Gothicus aus dem Pfeilerbau im Emsbachtal. *HessenArch.* 2014, 123–127.
- BEMMANN 2014**  
J. Bemann, Mitteldeutschland und das gallische Sonderreich 260–274. Eine liebege-
- wonnene These auf dem Prüfstand. *Köln Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 47, 2014, 179–213.
- DAMMINGER U. A. 2017**  
F. Damminger/U. Gross/R. Prien/C. Witschel, Große Welten – Kleine Welten. Ladenburg und der Lobdengau zwischen Antike und Mittelalter. *Ladenburger R. Stadtgesch.* 2 (Edingen-Neckarhausen 2017).
- DIETZ 2012**  
K. Dietz, Zum Kampf zwischen Gallienus und Postumus. In: Fischer 2012, 29–62.
- DRINKWATER 1987**  
J. F. Drinkwater, *The Gallic Empire. Separatism and Continuity in the North-Western Provinces of the Roman Empire*, a. d. 260–274. *Historia Einzelschr.* 52, Stuttgart 1987.
- DRINKWATER 2007**  
J. F. Drinkwater, *The Alamanni and Rome, 213–496: Caracalla to Clovis* (Oxford 2007).
- ECK 2012**  
W. Eck, Das Gallische Sonderreich. Eine Einführung zum Stand der Forschung. In: Fischer 2012, 63–83.
- ESTIOT 1996**  
S. Estiot, Le troisième siècle et la monnaie: crise et mutations. In: J. L. Fiches (Hrsg.), *Le III<sup>e</sup> siècle en Gaule Narbonnaise. Données régionales sur la crise de l'Empire* (Antibes 1996) 33–70.
- FISCHER 2012**  
Th. Fischer (Hrsg.), *Die Krise des 3. Jahrhunderts n. Chr. und das Gallische Sonderreich; Akten des Interdisziplinären Kolloquiums Xanten 2009*. Schr. Lehr- u. Forschungszentrum ant. Kulturen Mittelmeerraum 8 (Wiesbaden 2012).
- GILLES 1995**  
K.-J. Gilles, Neuzzeitliche Funde von der Trierer Römerbrücke. *Neues Trierisches Jahrb.* 1995, 211–219.
- GILLES 2001**  
K.-J. Gilles, „Zeit im Strom“ – Römerzeitliche und nachrömerzeitliche Funde von der Römerbrücke in Trier. In: H.-P. Kuhnen (Hrsg.), *Abgetaucht, aufgetaucht. Flussfundstücke – Aus der Geschichte, mit ihrer Geschichte*. Ausstellungskatalog Rheinisches Landesmuseum Trier. Schriften. Rhein. Landesmuseum. Trier 21 (Trier 2001) 87–92.
- GOLTZ/HARTMANN 2008**  
A. Goltz/U. Hartmann, Valerianus und Gallienus. In: K.-P. Johne (Hrsg.), *Die Zeit der Soldatenkaiser. Krise und Transformation des Römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. (235–284) Bd. I* (Berlin 2008) 223–295.
- HAUPT 2001**  
P. Haupt, Römische Münzhorte des 3. Jhs. in Gallien und den germanischen Provinzen. *Provinzialrömische Studien* 1 (Grunbach 2001).
- HEISING 2008**  
A. Heising, Die römische Stadtmauer von *Mogontiacum* – Mainz. Archäologische, historische und numismatische Aspekte zum 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. (Bonn 2008).
- HEUKEMES 1981**  
B. Heukemes, Der spätrömische Burgus von Lopodunum – Ladenburg am Neckar. *Fundber. Baden-Württemberg* 6, 1981, 433–473.
- KAISER/SOMMER 1994**  
H. Kaiser/C. S. Sommer, Lopodunum I: Die römischen Befunde der Ausgrabungen an der Kellerei in Ladenburg 1981–1985 und 1990. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 50 (Stuttgart 1994).
- JEHNE 1996**  
M. Jehne, Überlegungen zur Chronologie der Jahre 259 bis 261 n. Chr. im Lichte der neuen Postumus-Inschrift aus Augsburg. *Bayer. Vorgeschbl.* 61, 1996, 185–206.
- KAEHNEL U. A. 1993**  
H. M. von Kaenel u. a., *Der Münzhort aus dem Gutshof in Neftenbach. Antoniniane und Denare von Septimius Severus bis Postumus* (Zürich 1993).
- KELLNER 1953**  
H.-J. Kellner, Ein neuer Münzschatz beim Kastell Gunzenhausen und der Fall des rätischen Limes. *Germania* 31, 1953, 168–177.
- KNICKREHM 2014**  
W. Knickrehm, Offizielle und lokale Münzprägestätten des Gallischen Sonderreichs in und um Trier. *Kleine numismat. R. Trierer Münzfreunde* 15 (Trier 2014).
- KÖNIG 1981**  
I. König, Die gallischen Usurpatoren von Postumus bis Tetricus. *Vestigia* 31 (München 1981).
- KOETHE 1942**  
H. Koethe, Zur Geschichte Galliens im dritten Viertel des 3. Jhs. *Ber. RGK* 32, 1942, 199–224.
- KORTÜM 1998**  
K. Kortüm, Zur Datierung der römischen Militäranlagen im obergermanisch-rätischen Limesgebiet. *Chronologische Untersuchungen anhand der Münzfunde. Saalburg-Jahrb.* 49, 1998, 5–65.
- KORTÜM 2012**  
K. Kortüm, Tacitus im römischen Neuenstadt. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2012, 191–196.
- LUTHER 2008**  
A. Luther, Das gallische Sonderreich. In: K.-P. Johne (Hrsg.), *Die Zeit der Soldatenkaiser. Krise und Transformation des Römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. (235–284) Bd. I* (Berlin 2008) 325–341.
- MAYER-REPPERT 2011**  
P. Mayer-Reppert, Zur Frage der spätantiken Siedlungskontinuität im unteren Neckarraum – Stand der Forschung und Methodendiskussion. In: J. Drauschke/R. Prien/S. Ristow (Hrsg.), *Untergang und Neuanfang. Tagungsbeiträge der Arbeitsgemeinschaft „Spätantike und Frühmittelalter“* 3 u. 4 (Hamburg 2011) 55–75.
- MORSCHSEISER 2012**  
J. Morscheiser, Trier im Gallischen Sonderreich. In: Fischer 2012, 233–247.
- NUBER 1990**  
H. U. Nuber, Das Ende des obergermanisch-raetischen Limes – Eine Forschungsaufgabe. In: *Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland. Arch. u. Gesch.* 1 (Sigmaringen 1990) 69–96.
- OVERBECK 1970**  
B. Overbeck, Alamanneneinfälle in Raetien 270 und 288 n. Chr. *Jahrb. Num. u. Geldgesch.* 29, 1970, 81–150.
- PRIEN/WITSCHTEL 2018**  
R. Prien/Ch. Witschel, Zwischen Backofen und Burgus. Überlegungen zur Rolle von Lopodunum im Gefüge des spätantiken Grenzraums am Unteren Neckar. In: A. Wiczorek – K. Wirth (Hrsg.), *Von Ham-*

maburg nach Herimundesheim. Festschrift für Ursula Koch. Mannheimer Geschichtsbl. Sonderveröff. 11 (Ubstadt-Weiher 2018) 67–76.

#### REUTER 1997

M. Reuter, Aspekte zur frühen germanischen Landnahme im ehemaligen Limesgebiet: Münzen des Gallischen Sonderreiches in germanischem Fundkontext am Beispiel der *villa rustica* von Wurmlingen. In: C. Bridger/C. von Carnap-Bornheim (Hrsg.), Römer und Germanen – Nachbarn über Jahrhunderte. BAR Internat. Ser. 678 (Oxford 1997) 67–72.

#### REUTER 2007

M. Reuter, Das Ende des raetischen Limes im Jahr 254 n. Chr. Bayer. Vorgeschbl. 72, 2007, 77–149.

#### SCHAAB 1995

M. Schaab, Kurpfalz. In: M. Schaab/H. Schwarzmaier (Hrsg.), Handbuch der baden-württembergischen Geschichte Bd. II: Die Territorien im Alten Reich (Stuttgart 1995) 247–333.

#### SCHUEERBRANDT 2006

J. Scheuerbrandt, Pannonische Reiter als *ala firma catafractaria* in Stuttgart-Bad Cannstatt. Ein Beitrag zur Truppengeschichte des 3. Jahrhunderts n. Chr. In: G. Seitz (Hrsg.), Im Dienste Roms. Festschrift für Hans Ulrich Nuber (Remshalden 2006) 299–305.

#### SCHÖNEWEIS/WENDT 1999

T. Schöneweis/A. Wendt, „In villa vel marca Sciezeshaim“. Archäologische Rekonstruktionen zur Siedlungsgeschichte im ersten Jahrtausend. Schriesheimer Jahrb. 3, 1999, 27–65.

#### SCHOLZ 2009

M. Scholz, Die spätantike Besiedlung der östlichen Schwäbischen Alb. In: J. Biel/J. Heiligmann/D. Krause (Hrsg.), Landesarchäologie. Festschrift für Dieter Planck zum 65. Geburtstag. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 100 (Stuttgart 2009) 469–501.

#### SOMMER 2014

C. S. Sommer, „... a barbaris occupatae ...“. Bezahlte Freunde? Zur Rolle der Germanen in Süddeutschland in den Auseinandersetzungen zwischen Gallischem Sonderreich und Rom. In: P. Henrich (Hrsg.), Der Limes in Raetien, Ober- und Niedergermanien vom 1. bis 4. Jahrhundert. Beitr. Welterbe Limes 8 (Darmstadt 2014) 35–53.

#### STEIDL 1996

B. Steidl, Vom römischen Provinzterritorium zum Siedlungsgebiet der alamanni-

schen Bucinobanten. Die Wetterau im 3. Jahrhundert n. Chr. In: E. Schallmayer (Hrsg.), Niederbieber, Postumus und der Limesfall. Stationen eines politischen Prozesses. Bericht des ersten Saalburgkolloquiums (Bad Homburg v. d. H. 1996) 22–30.

#### STEIDL 2000

B. Steidl, Die Wetterau vom 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 22 (Wiesbaden 2000).

#### STEIDL 2006

B. Steidl, ‚Römer‘ rechts des Rheins nach ‚260‘? Archäologische Beobachtungen zur Frage des Verbleibs von Provinzbevölkerung im einstigen Limesgebiet. In: S. Biegert/A. Hagedorn/A. Schaub (Hrsg.), Kontinuitätsfragen: Mittlere Kaiserzeit – Spätantike; Spätantike – Frühmittelalter. Beiträge der Arbeitsgemeinschaft „Römische Archäologie“ auf der Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Trier 2001. BAR Internat. Ser. 1468 (Oxford 2006) 77–87.

#### STRIBRNY 1989

K. Stribrny, Römer rechts des Rheins nach 260 n. Chr.: Kartierung, Strukturanalyse und Synopse spätrömischer Münzreihen zwischen Koblenz und Regensburg. Ber. RGK 70, 1989, 351–505.

#### STROBEL 1999

K. Strobel, Pseudophänomene der römischen Militär- und Provinzgeschichte am Beispiel des ‚Falles‘ des obergermanisch-raetischen Limes. Neue Ansätze zu einer Geschichte der Jahrzehnte nach 253 n. Chr. an Rhein und oberer Donau. In: N. Gudea (Hrsg.), Roman Frontier Studies. Proceedings of the XVIIIth International Congress of Roman Frontier Studies (Zalau 1999) 9–33.

#### VETTER 2009

R. Vetter, „Die ganze Stadt ist abgebrannt“. Heidelbergs zweite Zerstörung im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1693 (Karlsruhe 2009).

#### WITSCHEL 1999

Ch. Witschel, Krise – Rezession – Stagnation? Der Westen des römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. Frankfurter Althist. Beitr. 4 (Frankfurt a. M. 1999).

#### WITSCHEL 2011

Ch. Witschel, Die Provinz Germania superior im 3. Jahrhundert – ereignisgeschichtlicher Rahmen, quellenkritische Bemerkungen und die Entwicklung des Städtewesens. In: S. Martin-Kilcher/R. Schatzmann (Hrsg.), L'Empire romain en mutation – répercussions sur les villes dans la deuxième moitié du III<sup>e</sup> siècle. Arch. et hist. romaine 20 (Montagnac 2011) 23–64.

#### ZEISS 1931/32

H. Zeiss, Die römischen Münzschätze aus dem bayerischen Anteil von Rätien. Bayer. Vorgeschbl. 10, 1931/32, 42–59.

#### ZIEGLER 1983

R. Ziegler, Der Schatzfund von Brauweiler. Untersuchungen zur Münzprägung und zum Geldumlauf im gallischen Sonderreich. Bonner Jahrb. Beih. 42 (Köln – Bonn 1983).

#### ZWICKER 1996

U. Zwicker, Metallographische und analytische Untersuchungen an Antoninianen, die zwischen 253 und 268 n. Chr. geprägt wurden. In: E. Schallmayer (Hrsg.), Niederbieber, Postumus und der Limesfall. Stationen eines politischen Prozesses. Bericht des ersten Saalburgkolloquiums (Bad Homburg v. d. H. 1996) 53–59.

## ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 15: Heukemes 1981, 436 Abb. 2. – Alle weiteren Fotos und Graphiken: S. Börner.

## AUTORIN

Dr. Susanne Börner  
Heidelberger Zentrum für antike Numismatik am Seminar für Alte Geschichte  
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg  
Marshallhof 4  
69117 Heidelberg  
susanne.boerner@zaw.uni-heidelberg.de

## ABSTRACT

This paper highlights the importance of numismatic sources for historical and archaeological research, especially in a regional context. For this purpose, it focuses on two hitherto unpublished coin complexes from Ladenburg and its vicinity, which could hardly be more different due to their composition and specific find context. While one has an extremely questionable find history and is hardly usable for a scientific analysis due to the methodical problems associated with it, the other complex, a group of coins minted by Emperor Postumus, is able to shed light on some interesting aspects of the history of *Lopodunum* after the middle of the 3<sup>rd</sup> century AD.